

## Das Kasussystem des Udischen

Ein morphologisches Charakteristikum des Udischen (wie auch anderer OKS) bildet das Kasussystem, dessen Ausprägung ein interessantes Objekt der allgemeinen Kasustheorie darstellt. Man kann im Udischen gemeinhin zwischen primären oder grammatischen Kasus unterscheiden, durch die die Beziehungen zwischen den primären Aktantenpositionen (v.a. Agens und Patiens<sup>1</sup>) wiedergegeben werden, und Lokalkasus, durch die verschiedene adverbiale Beziehungen zum Ausdruck kommen.

Ungeachtet dessen, daß bereits umfangreiche grammatische Darstellungen zum Udischen existieren, gibt es kaum einen Bereich der udischen Grammatik, über dessen Beurteilung zwischen allen Forschern Einigkeit herrschen würde. Dies betrifft gerade auch die Frage der grammatischen Kasus des Udischen. So gehören nach Schiefner zu den Grundkasus ein Nominativ, Instruktiv, Genitiv, Dativ, Affectiv. Nach Dirr umfassen die Grundkasus einen Nominativ, Instrumentalis [später Ergativ-Instr.], Genitiv, Dativ, Akkusativ. Pančvidze unterscheidet einen Nom., Erg., Gen., Dat.1 und Dat.2. Jeiranišvili reduziert die Zahl der Grundkasus weiter auf vier, nämlich Nom., Erg., Gen., Dat.; Sixarulidze bleibt bei dieser Einteilung. Bei Schulze (1982) wird demgegenüber die Zweiteilung des Dativs morphosyntaktisch und funktional begründet, womit der Autor erneut zu einer fünffachen Gliederung des Kasussystems kommt.

Schiefner	Dirr	Panchvidze	Jeiranischvili	Gukasjan	Schulze	Harris
Nominativ	Nominativ	Nominativ	Nominativ	Nominativ	Absolutiv	Absolutiv
Instructiv	Erg. / Inst.	Ergativ	Ergativ	Ergativ	Ergativ	Ergativ
Genitiv	Genitiv	Genitiv	Genitiv	Genitiv	Genitiv	Genitiv
Dativ	Dativ	Dativ 1	Dativ	Dativ	Dativ	Dativ
Affectiv	Akkusativ	Dativ 2			Dativ +	

Wie die Auflistung verdeutlicht, basiert das Deklinationssystem in älteren Untersuchungen (bei Schiefner, Dirr und Panchvidze) auf der Gliederung in fünf Grundkasus, während später (Jeiranischvili, Gukasjan) die Zahl auf vier reduziert wurde. In späteren Arbeiten kommt Schulze erneut zu einer fünffachen Gliederung des Kasussystems.

Die Einteilung in fünf Grundkasus (Absolutiv, Ergativ, Genitiv, Dativ1 und Dativ 2) werde ich im folgenden für das Udische übernehmen. Alle andere Kasus (Ablativ, Komitativ, Adessiv, Allativ, Superessiv, Kausalis) bilden das System der Lokalkasus und bleiben hier unberücksichtigt.

Zur Beschreibung der udischen Deklination ist es sinnvoll, zunächst drei Bereiche der Morphosyntax getrennt zu betrachten:

- a) die Bestimmung der Deklinationstypen;
- b) die Einteilung des umfangreichen morphologischen Inventars (Allomorphie);
- c) die Funktionalität der Kasusmarkierung.

<sup>1</sup> Oder, in der Terminologie von Schulze 2000, den „relationalen Primitiven S (subjectiv), A (agentiv), O (objectiv)“.

### a) Deklinationstypen des Udischen

Bei der Beschreibung des udischen Kasussystems ist es erforderlich, die Deklination der Substantive und die Deklination anderer Nomina (Adjektiv, Zahlwort, Pronomina) getrennt zu betrachten. Die letztere weist eine einheitliche Deklination auf, während die Deklination der Substantive durch eine größere Vielfalt charakterisiert ist. Die bei ihnen auftretende sog. zweistämmige Deklination macht die eigentliche Komplexität des udischen Deklinationssystems aus. Um das Kasussystem im Udischen zu beschreiben, müssen wir deshalb zuerst auf das Zwei-Stamm-Prinzip eingehen, das ein grundlegendes Charakteristikum der Deklinationssysteme in den OKS darstellt. Dieses Prinzip reflektiert die Tatsache, daß innerhalb des Flexionsparadigmas ein formaler Unterschied zwischen einem „absolutiven“ und einem „obliquen“ Stamm besteht.

Innerhalb der zweistämmigen Deklination kann man in daghestanischen Sprachen zwischen einem „diffusen“, einem „dekasuellen“ und einem Deklinationstyp „mit Einschub“ unterscheiden (Topuria 1985).

Im Udischen lassen sich alle drei Typen der zweistämmigen Deklination beobachten: die diffuse Deklination, die dekasuelle Deklination und die Deklination mit Einschub.

Als „**diffuse Deklination**“ wird der Deklinationstyp bezeichnet, bei dem Ergativ und Genitiv nicht differenziert sind; dieser Deklinationstyp ist im Udischen allerdings nur selten anzutreffen und hat offensichtlich Reliktcharakter, da offenbar nur vier Nomina so dekliniert werden (*bul-* „**Kopf**“, *tur-* „**Bein**“, *pul-* „**Auge**“ und *kul-* „**Hand**“); zudem gibt es, wie Parallelförmigkeiten zeigen, eine Tendenz, das Flexionssystem zu vereinheitlichen.

Vom **dekasuellen Deklinationstyp** sind im Udischen der deergativische<sup>2</sup> und der degenitivische Untertyp anzutreffen. Dabei stellt beim deergativischen Untertyp die Ergativform die Bildungsgrundlage für alle markierten Grundkasus dar, beim degenitivischen Untertyp die Genitivform.

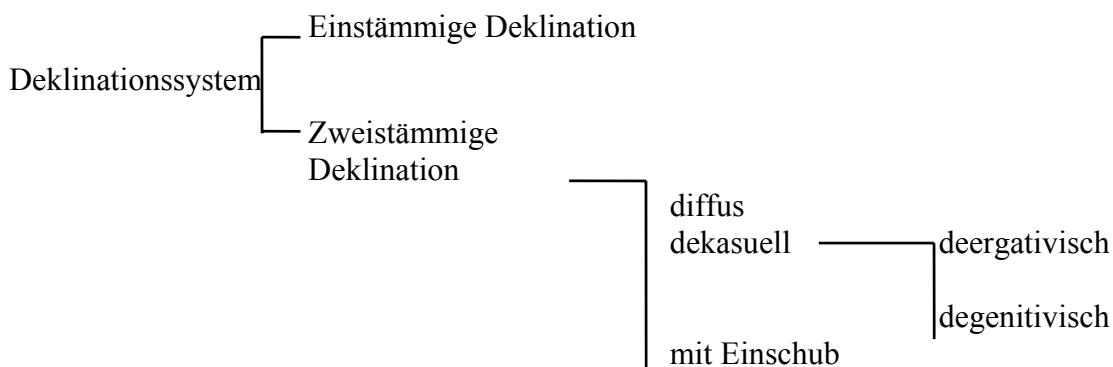
Die **Deklination mit Einschub** (so der Terminus von Žirkov) stellt den dritten Untertyp des zweistämmigen Deklinationssystems dar. Die Einschübe, die bei anderen Autoren auch als Determinanten oder Stammerweiterungen bezeichnet werden (Žirkov, Burčuladze, Schulze), sind als ein Element zu betrachten, das in allen obliquen und Lokalkasus zwischen Stamm und Kasusmorphem tritt und offensichtlich zur Markierung der „obliquen Kasus“ dient (s. Schulze, 1988).

---

<sup>2</sup> Dieser Deklinationstyp ist bei Schulze (1989) unter dem Stichwort „oblique inflection“ (OI) erfasst. Schulze unterscheidet zwei Abarten dieses Typs: eine, bei der der Einschub in allen „obliquen Kasus“ auftritt, und eine, wo sich der Einschub nicht in allen „obliquen Kasus“ zeigt; der Ergativ bleibt unerweitert. Solche Fälle betrachten wir als Beispiele der deergativischen Deklination: das **-n**, das in Gen., Dat.1 und Dat.2 erscheint, erklären wir als reduzierte Form des Ergativzeichens **-en**.

Graphisch lässt sich die Deklination des Udischen wie folgt darstellen:

Schema 1



Strukturell können bei der Deklination der Substantive die folgende Morpheme auftreten:

Stamm (ST), Kasuszeichen (Erg., G., D1., D2.), Einschub (E):

Schema 2

Kasus	Einstämmige Deklination	Zweistämmige Deklination			
		B1		B2	B3
	A	deergativisch	degenitivisch		
Abs.	ST + 0	ST + 0	ST + 0	ST + 0	ST + 0
Erg.	ST + <b>Erg</b>	ST + <b>Erg</b>	ST + G+ <b>Erg</b>	ST + E+ <b>Erg</b>	ST + <b>Erg/G</b>
Gen.	ST + <b>G</b>	ST+Erg+ <b>G</b>	ST + <b>G</b>	ST + E+ <b>G</b>	ST + <b>Erg/G</b>
Dat1.	ST + <b>D1</b>	ST+Erg+ <b>D1</b>	ST + G+ <b>D1</b>	ST + E+ <b>D1</b>	ST + <b>D1</b>
Dat2.	ST + <b>D2</b>	ST+Erg+ <b>D2</b>	ST + G+ <b>D2</b>	ST + E+ <b>D2</b>	ST + <b>D2</b>

Es ist bemerkenswert, daß nur der Singular eine derartige hohe allomorphische Komplexität aufweist, während der Plural weitgehend regelmäßig ist.

### b) Die Einteilung der Allomorphe.

Die Markierung ein und desselben Kasus kann verschiedene Marker (Allomorphe) verwenden, so dass das Prinzip ihrer Einteilung im System nicht immer auf einen Blick naheliegt.<sup>3</sup>

Das morphologische Inventar der Grundkasus kann dabei wie folgt angegeben werden:<sup>4</sup>

<sup>3</sup> Die Einteilung der Allomorphe aufgrund der Zahl der Silben im Stamm, die als Regel bei bestimmten Autoren vorgeschlagen ist, hat genauso viele Ausnahmen wie zutreffende Beispiele.

<sup>4</sup> Vgl. Schulze (2001), der eine ausführliche Beschreibung der Allomorphe im Singular und Plural (Grundkasus und Lokalkasus) und ihre funktionelle Bestimmung gibt.

Schema 3

	Allomorphe im Sing.	Allomorphe im Pl.
Abs.	-	-
Erg.	-en, -n, -in	on
Gen.	-i, -un, -a(j)/e(j), -in	o(j)
Dat1.	-a, -e, -i, -u	o
Dat2.	-ax, -ex, -ix, -ux <sup>5</sup>	o(x)

Aufgrund der Kombinierbarkeit der Allomorphe lassen sich fünf verschiedene Deklinationsmuster beschreiben:

Schema 4

	1	2	3	4	5
Abs.	-	-	-	-	-
Erg.	-en	-en	-en/-n	-en	-in
Gen.	-i	-un	-a(j) / -e(j)	-in	-in
Dat1.	-V	-V	-V	-V	-V
Dat2.	-Vx	-Vx	-Vx	-Vx	-Vx

Die Zugehörigkeit zu den Deklinationsmustern, d.h. die Bestimmung, welche Substantive nach welchem Deklinationsmuster dekliniert werden, ist schwer vorherzusagen. Einige Beobachtungen können jedoch von vornherein mitgeteilt werden:

1. Das erste Muster ist nur bei der einstämmigen Deklination von Eigennamen sowie den Nomina *adamar*- „**Mensch**“, *gar*- „**Sohn**“ und anderen Verwandtschaftslexemen anzutreffen.

„*Mensch*“

Abs.	adamar
Erg.	adamar <b>-en</b>
Gen.	adamar <b>-i</b>
Dat1.	adamar <b>-a</b>
Dat2.	adamar <b>-ax</b>

2. Das zweite Muster scheint sehr verbreitet zu sein, einerseits bei der einstämmigen Deklination, aber auch bei der Deklination mit Einschub, und es bildet gewissermaßen den Haupttyp der Deklination im Udischen:

	„ <i>Dorf</i> “	„ <i>Wolke</i> “
Abs.	ajz	Haso
Erg.	ajz <b>-en</b>	haso - n – <b>en</b>
Gen.	ajz <b>-un</b>	haso - n – <b>un</b>

<sup>5</sup> Das Verteilungsprinzip der Allomorphe  $-a(x)$ ,  $-e(x)$ ,  $-i(x)$ ,  $-u(x)$  in Dat.1 und Dat.2 soll für sich untersucht werden. Sie werden im zu erstellenden Index der Evangelientexte als eine morphologische Eigenschaft der Substantive vorgesehen.

Dat1.	ajz - <b>i</b>	haso - n – <b>u</b>
Dat2.	ajz - <b>ix</b>	haso - n – <b>ux</b>

3. Das dritte Muster ist bei der deergativischen Deklination und bei dem Deklinationstyp mit Einschub zu beobachten, sehr selten auch bei der einstämmigen Deklination:

	„Volk“	„Platz“
Abs.	xalx	ga
Erg.	xalx - <b>en</b>	ga-n- <b>en</b> / ga-l- <b>en</b>
Gen.	xalx - n - <b>a(j)</b>	ga-n- <b>a(j)</b> / ga-l- <b>a(j)</b>
Dat1.	xalx - n - <b>u</b>	ga-n- <b>a</b> / ga-l- <b>a</b>
Dat2.	xalx - n - <b>ux</b>	ga-n- <b>a x</b> / ga-l- <b>ax</b>

Dieses Deklinationsmuster ist meist bei vokalstämmigen Substantiven anzutreffen; es gibt jedoch einige Ausnahmen.

4. Das vierte Muster ist nur bei dem degenitivischen Deklinationstyp zu beobachten.

	„Zeit“
Abs.	vädä
Erg.	väd – in - <b>en</b>
Gen.	väd – <b>in</b>
Dat1.	väd – in - <b>a</b>
Dat2.	väd – in - <b>ax</b>

5. Das fünfte Muster trifft man nur bei der diffusen Deklination an; es umfasst vermutlich nur die vier Wörter *bul-* „**Kopf**“, *tur-* „**Bein**“, *pul-* „**Auge**“ und *kul-* „**Hand**“:

	„Kopf“
Abs.	Bul
Erg.	b - <b>in</b>
Gen.	b - <b>in</b>
Dat1.	b - <b>e</b>
Dat2.	b - <b>ex</b>

Um das Deklinationssystem des Udischen zu charakterisieren, sind zwei Merkmale erforderlich, nämlich der Deklinationstyp und das Deklinationsmuster.

Gut brauchbar für die Zuordnung der Substantive zu bestimmten Deklinationsmustern ist die Genitivform. Dabei sind vier Arten von Genitivformen zu unterscheiden, nämlich ein *i-Genitiv*, ein *un-Genitiv*, ein *a(j)/-e(j)-Genitiv* sowie ein *in-Genitiv*, der bei der degenitivischen Deklination anzutreffen ist. Das fünfte Muster, ebenfalls mit einem *in*-Allomorph, können wir ausklammern, da es nur bei der diffusen Deklination vorkommt und auf die oben genannten vier Wörter beschränkt ist.

## Schwankungen in der Allomorphie

Der *i-Genitiv* ist normalerweise bei Eigennamen zu erwarten. So finden wir in den Evangelientexten die Formen *Avraami, Davidi, Zaxari, Iakovi, Majjami, Ioani, Irodi, Isaaki, Isai, Simoni*. Einige dieser Namen zeigen jedoch Schwankungen, insofern sie im Text sowohl im *i-Genitiv* als auch im *un-Genitiv* erscheinen können:

### *Irod-i vs. Irod-un*

- (1) iṭubaki te arxelaen pasçağluğnebesa iudun ƙullu, **irodi** ič baba gala, qéṭubi ƙia taysuna; amma nepe boš buyruğneaqi, taneci galileun händävärmuğo (Mt. 2,22).  
Als er aber hörte, daß Archelaus in Judäa König war anstatt seines Vaters **Herodes**, fürchtete er sich, dorthin zu gehen. Und im Traum empfing er Befehl von Gott und zog ins galiläische Land.
- (2) va° nepeboš aqunqi buyruğ, **irodun ƙo°ğo°l** nu qaybakaqun, qeyri iaqen taqunci ičgo ölkina. (Mt. 2,12)  
Und Gott befahl ihnen im Traum, nicht wieder zu **Herodes** zurückzukehren; und sie zogen auf einem andern Weg wieder in ihr Land.

### *Ioani vs. Ioanun*

- (3) **ioani** iči buṭay partal buše popnuxo va° toxqa ṭollay ič bačanel, xorag gena šetaṭay buney teƙal va° čolla uç. (Mt. 3,4)  
Er aber, **Johannes**, hatte ein Gewand aus Kamelhaaren an und einen ledernen Gürtel um seine Lenden; seine Speise aber waren Heuschrecken und wilder Honig.
- (4) ṭevaxṭa eḡunsa šeta ƙo°ğo°l **ioanun šägirdux** va° exquni: eṭabaxṭin ian va° fariseyğon gölö ġiruxian efsa, amma vi šägirdğon gena ġirux tequn efsa? (Mt. 9,14)  
Da kamen **die Jünger des Johannes** zu ihm und sprachen: Warum fasten wir und die Pharisäer so viel, und deine Jünger fasten nicht?
- (5) **ioanun xaštesun** mallay: gögixoay ioxsam adamargoxo? šoṭğonal maslahatqunbi ičgo boš: ägänä uƙaian: gögixone, ṭevaxṭe šeṭin uƙalle iax: ošṭenan va°n šoṭu va°bake? (Mt. 21,25)  
Woher war **die Taufe des Johannes**? War sie vom Himmel oder von den Menschen? Da bedachten sie's bei sich selbst und sprachen: Sagen wir, sie war vom Himmel, so wird er zu uns sagen: Warum habt ihr ihm dann nicht geglaubt?
- (6) ṭevaxṭa enesa isus galileiaxo iordana **ioanun ƙo°ğo°l**, šoṭxo xašesan. (Mt. 3,13)  
Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu **Johannes**, daß er sich von ihm taufen ließe.
- (7) evaxṭe šonor taqunci, isusen burreqi pesax xalxnu **ioanun baxṭin**: eƙanan tace be°gean beyvan ganu? qargone, mušen galdalo. (Mt. 11,7)  
Als sie fortgingen, fing Jesus an, zu dem Volk **von Johannes** zu reden: Was seid ihr hinausgegangen in die Wüste zu sehen? Wolltet ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her weht?
- (7a) zu bixažuğ **avraami**, bixažuğ **isaaki**, bixažuğ **iaƙovi**. (Mt. 22, 32)  
„Ich bin der Gott **Abrahams** und der Gott **Isaaks** und der Gott **Jakobs**.“

### *izraili vs. izrailun*

- (7b) aprecine ağa bixažuğ **izraili** (Lk. 1,68)  
Gelobt sei der Herr, der Gott **Israels** ...
- (7c) va° gölöun **izrailun** ġarmuğox iaqaečalle šoṭğox ağa bixogox (Lk. 1, 16)  
Und er wird vom Volk **Israel** viele zu dem Herrn, ihrem Gott, bekehren.

Es zeigt sich, dass die Eigennamen dann im *i*-Genitiv erscheinen, wenn sie

- a) das Subjekt (S) sog. Genitiv-Konstruktionen vertreten wie in (3);
- b) attributiv gebraucht und dabei nachgestellt sind wie in (7a,b);
- c) als Attributiva allein stehen wie in (13).

Der *un*-Genitiv als Parallelf orm erscheint demgegenüber:

- a) bei attributiv gebrauchten Eigennamen, wenn sie vorangestellt sind (4, 5, 7c);
- b) in Verbindung mit den Postpositionen **to'go'l** und **baxtin** wie in (6) und in (7).

Beispiele von Eigennamen, die im Text nirgends im *i*-Genitiv vorkommen, sind dadurch zu erklären, dass sie nie eigenständige Konstituenten sind, d.h. nie als Subjekte von Genitiv-Konstruktion erscheinen, sondern nur als Attributiva in nominalen Syntagmen wie in

- (8) šoṭṭon piṭun: šuntṭon **ioan xaštalun gala**, ṭesuntṭon **iliun gala** (*dat1.*),  
ṭeyriṭuṭon **ieremiun gala**, liṭe pexambarṭo soṭa gala. (Mt. 16,14)  
Sie sprachen: Einige sagen, du seist **Johannes der Täufer**, andere, du seist Elia, wieder andere, du seist Jeremia oder einer der Propheten.
- (9) metār, evaxte ava'ṭo murdalluṭ braxmišbesun, pexambar **danilun muzin** (*erg.*)  
pio, čurpi ivé'l ganu, - ṭalkalo ṭamišnebako (Mt. 24, 15)  
Wenn ihr nun sehen werdet das Greuelbild der Verwüstung stehen an der heiligen Stätte, wovon gesagt ist **durch** den Propheten **Daniel**, - wer das liest, der merke auf! -,

oder im Zusammenhang mit den Postpositionen **to'go'l** und **baxtin**:

- (10) ošun ṭi, manote buney paraskinaxo oša, girṭuneci kala beinšurux va' fariseux  
**pilaṭun to'go'l** (Mt. 27,62)  
Am nächsten Tag, der auf den Rüsttag folgt, kamen die Hohenpriester mit den Pharisäern **zu Pilatus**.
- (11) šono, **pilaṭun toṭol** ari, beseni isusi meydax. ṭevaxṭa pilaṭen būrmišnebi  
meydax taštan. (Mt. 27,58)  
Der ging **zu Pilatus** und bat um den Leib Jesu. Da befahl Pilatus, man sollte ihm ihn geben.

### *Xristosi vs. Xristosun*

Der Beiname *Xristos*, das in Verbindung mit *Isus* offensichtlich ein festes Syntagma bildet, schließt sich dieser Regel nicht an, sondern erscheint sogar bei attributiver Verwendung im *i*-Genitiv:

- (12) ioana te, iṭubaki tussaṭṭaxanina **xristosi ašurṭox**, iaṭabiebi ič pa' šāṭirdax, te  
(Mt. 11,2)  
Als aber Johannes im Gefängnis **von den Werken Christi** hörte, sandte er seine Jünger.

Einmal kommt *xristos* im Text des Matthäus-Evangeliums mit der Postposition **baxtin** vor, wobei es im *un*-Genitiv steht:

- (13) eṭanan fikirbesa **xristosun baxtin?** ši ṭara šono? exṭun šoṭu: davidi. (Mt. 22,42)  
Was denkt ihr **von dem Christus?** Wessen Sohn ist er? Sie antworteten: Davids.

Die genannte Schwankung in der Genitivbildung gilt nun nicht nur für Eigennamen, sondern ist auch bei anderen Substantiven zu beobachten.

### *nökari vs. nökarun*

(14) țevaxța eǵalle aǵa țe **nökäri**, mano ġenate umud țeța buy, va<sup>c</sup> țe sahada, mano sahada tene fikirbesay (Mt. 24,50)

Dann wird der Herr dieses **Knechts** kommen an einem Tage, an dem er's nicht erwartet, und zu einer Stunde, die er nicht kennt.

(15) pașcäǵ, irahmbaki me **nökäri** laxo, barreți șoțux va<sup>c</sup> baǵișlaminebi\* șeța boržnux. (Mt. 18,27)

Da hatte der Herr Erbarmen mit diesem **Knecht** und ließ ihn frei, und die Schuld erließ er ihm auch.

(16) bäsțe șäǵirdun baxțin te șono bakane ič učițel gena va<sup>c</sup> **nökärun baxținal** te șonoal bakane ič aǵa gena. (Mt. 10,25)

Es ist für den Jünger genug, daß er ist wie sein Meister und der **Knecht** wie sein Herr.

Das Prinzip der Verteilung zwischen *i-* und *un-*Genitiv ist gut bei folgendem Beispiel zu beobachten:

(17) barta bütin pi doǵrițgoy ariǵan ef laxo, manote barene oçalal, doǵri **avelun pinaxo** burqi **zaxari** (Mt. 23,35)

... damit über euch komme all das gerechte Blut, das vergossen ist auf Erden, von dem Blut des gerechten Abel an bis auf das Blut des **Secharja** ...

Von den beiden Eigennamen, *Avel* und *Zaxar*, steht hier der erste im *un-*Genitiv, da er ein Attribut innerhalb des Syntagmas **avelun pinaxo** ist, während *Zaxar* im *i-*Genitiv erscheint. Dies ist dadurch zu erklären, daß die Konstruktion in bezug auf diesen Namen gewissermaßen elliptisch ist, d.h. *zaxari* ist nach wie vor funktional Attribut, steht jedoch isoliert. Vgl. auch den entsprechenden Vers der georgischen Bibel:

რათა მოიწიოს თქუენ ზედა ყოველი სისხლი მართალი, დათხეული ქუეყანასა ზედა, სისხლითგან აბელ მართლისა, ვიდრე სისხლადმდე ზახარიასი.

Wie die oben genannten Beispielen zeigen, kann man aufgrund der Verteilung der Genitive auf *-i* und *-un* im Udischen von einer funktionalen Spaltung des Genitivgebrauchs sprechen, wobei sich eine **freie** und eine **gebundene** Verwendung gegenüberstehen. Die erstere ist durch den *i-*Genitiv charakterisiert und betrifft Substantive als Subjekte der Genitivkonstruktion, aber auch attributiv gebrauchte Substantive in Nachstellung (Beispiele 7a,b) oder ohne explizites Regens (13,17). Die gebundene Verwendung ist demgegenüber bei vorangestellten Attributiva anzutreffen; ihr Kennzeichen ist der *un-*Genitiv.

Konkurrierende Deklinationsmuster sind in den udischen Evangelien nicht nur bei den Allomorphen des Genitivs anzutreffen. Oft gehören Substantive gleichzeitig verschiedenen Deklinationsmustern und *-*typen an, wie die folgenden Beispiele zeigen.



**ağa** - Herr, Besitzer zeigt normalerweise einstämmige Deklination:

(18) šeṭa **ağan** (*erg*) pine šoṭu: šelle irähmlu va° dođri nökar! (Mt. 25,21)

Da sprach sein Herr zu ihm: Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht ...

(19) šägird abuz tene učitelaxo, va° nökar abuz tene ič **ağaxo**: (*abl*) (Mt. 10,24)

Der Jünger steht nicht über dem Meister und der Knecht nicht über seinem Herrn.

Im Text ist dieses Lexem jedoch auch als Substantiv der zweistämmigen (degenitivischen) Deklinationsart zu finden:

(20) hametär tavaxqabanan exna **ağinax** (*dat2*), te iaqabane balṭgox ič exnu. (Mt. 9,38)

Darum bittet der Herr der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.

(21) evaxte baneki bias, çapluğun **ağinen** (*erg*) pine ič iräšpärä: qalpa fähliġo va° tada šoṭġo ahq, axrunṭxo burqi bešunṭulcirik\*. (Mt. 20,8)

Als es nun Abend wurde, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter und gib ihnen den Lohn und fang an bei den letzten bis zu den ersten.

**axçima** - Ostern, Osterfest, Osterlamm:

**Einstämmige Deklination:**

(22) süftäumži açamun gena isaquon baki isusi tođol\* šägirdux va° piqun šoṭu: man buyruġbesa ia hazirbaian venḫ **axçima** (*dat1*).? (Mt. 26,17)

Aber am ersten Tage der Ungesäuerten Brote traten die Jünger zu Jesus und fragten: Wo willst du, daß wir dir das Passalamm zum Essen bereiten?

(23) šeṭin pine: takenan šähärä fulanṭa tođo°l va° upanan šoṭux: učitelen exne: bez vädä isane, vi qva balzu **axçima** (*dat1*) bez šägirdġoxol. (Mt. 26,18)

Er sprach: Geht hin in die Stadt zu einem und sprecht zu ihm: Der Meister läßt dir sagen: Meine Zeit ist nahe; ich will bei dir das Passa feiern mit meinen Jüngern.

**Zweistämmige Deklination (degenitivisch)**

(24) šägirdġon biqun ṭetär, etärte buyruġnebe šeṭġo isusen, va° häzirqunbi **axçiminax**. (*dat1*) (Mt. 26,19)

Und die Jünger taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und bereiteten das Passalamm.

(25) **axçimin äziz** ġimxox zafbalun buṭay ixtiar barkaney xalxna baxṭin sa ṭussaġa, maṭuxte buqoqsay; (Mt. 27,15)

Zum (Oster-)Fest aber hatte der Statthalter die Gewohnheit, dem Volk einen Gefangenen loszugeben, welchen sie wollten.

**färištä** - Engel

**Einstämmige Deklination:**

(26) **färištän** (*erg*) gena, äytax çupqoç\* taradi, pine: ma qava°qé°bi, šeṭabaxṭinte va°n furunanexa isusax, çärçäröz biṭux (Mt. 28,5)

Aber der Engel sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, daß ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht.

(27) evaxte monor taqunci, - me **färišta** (*dat1*) bixoġoy aqñeci nepeboš iosifa va° pine: ayza, aqa aylax va° ič nanax, ṭiṭa eġiṭṭa, ṭia baka zu vax uqa ma (Mt. 2,13)

Als sie aber hinweggezogen waren, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Josef im Traum und sprach: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und flieh nach Ägypten und bleib dort, bis ich dir's sage; denn Herodes hat vor, das Kindlein zu suchen, um es umzubringen.

### Zweistämmige Deklination (degenitivisch)

(28) neṗaxo ayzeri, iosifen bine etärte bixogo **färištinen** (*erg.*) buyruḡnebi šetu, va<sup>c</sup> aneḡi čubḡox iči. (Mt. 1,24)

Als nun Josef vom Schlaf erwachte, tat er, wie ihm **der Engel** des Herrn befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich.

(29) šetaḡaxtinte šono šonone, maṭalaxote camne: zu iaḡazbesa bez **färištinax**

(*dat2*) vi beš, maṭinte häzirballe vi iaḡax vi beš (Mt. 11,10)

Dieser ist's, von dem geschrieben steht: "Siehe, ich sende meinen **Boten** vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll."

### zor - Kraft

### Zweistämmige Deklination (deergativisch):

(30) fariseyḡon gena piḡun: šetin čevneḡesa žinurḡox, žinna kalaṭa **zoren**. (*erg.*) (Mt. 9,34)

Aber die Pharisäer sprachen: Er treibt die bösen Geister aus **durch** ihren Obersten.

(31) isusen pine šotu: un pinu; ṗuran exzu efa<sup>c</sup>x: isaxo ava<sup>c</sup>ḡo adamari ḡarax, aca tāraḡ arcu **zorray** (*gen.*) va<sup>c</sup> ḡögnä hasoḡo laxo eḡalṭu. (Mt. 26,64)

Jesus sprach zu ihm: Du sagst es. Doch sage ich euch: Von nun an werdet ihr sehen den Menschensohn sitzen zur Rechten **der Kraft** und kommen auf den Wolken des Himmels.

### aber auch

(32) ioan xaštalun ḡimxoxo burḡi melcirik ḡögnä pasčaḡluḡ **zorinney** aḡesa, va<sup>c</sup> zor ašbestalṭin bašneḡesa šotuḡ. (Mt. 11,12)

Aber von den Tagen Johannes des Täufers bis heute leidet das Himmelreich **Gewalt**, und die Gewalttätigen reißen es an sich.

### iaḡ - Weg

### Zweistämmige Deklination (Deergativisch):

(33) va<sup>c</sup> neṗeboš aḡunḡi buyruḡ, irodun to<sup>c</sup>ḡo<sup>l</sup> nu qaybakaḡun, ḡeyri **iaḡen** (*erg.*) taḡunci ičḡo ölkina. (Mt.2,12)

Und Gott befahl ihnen im Traum, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren; und sie zogen auf einem andern **Weg** wieder in ihr Land.

(34) va<sup>c</sup> evaxte afrenexa ma baka, etärte ṗa<sup>c</sup> ćola or, maṭḡote buḡoḡsa mečitḡ<sup>c</sup>o, va<sup>c</sup> **iaḡna** (*gen.*) künžimuḡo čurpi afrepesax (Mt. 6,5)

Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den **Straßenecken** stehen und beten ...

### Einstämmige Deklination:

(35) šetaḡaxtinte šono šonone, maṭalaxote camne: zu iaḡazbesa bez färištinax vi beš, maṭinte häzirballe vi **iaḡax** (*dat2*) vi beš (Mt. 11,10)

Dieser ist's, von dem geschrieben steht: "Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, der deinen **Weg** vor dir bereiten soll."

**xod** - *Baum*

### **Einstämmige Deklination:**

(38) har šel bühär nuḡ ečal **xodax** (*dat2.*), boṭi boḡunsesa arḡo boš. (Mt. 7,19)  
Jeder **Baum**, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.

### **Zweistämmige Deklination (Degenitivisch):**

(39) va<sup>c</sup> tavaral **xodin** (*gen.*) tumexne biti: har xod šel bühär nuḡ ečalṭux boṭi boḡunsesa arḡo boš. (Mt. 3,10)  
Es ist schon die Axt **den Bäumen** an die Wurzel gelegt. Darum: jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.

### **Zweistämmige Deklination (Deergativisch):**

(40) teṭu bako šel **xoddu** (*dat1.*) ečes pis bühär, va<sup>c</sup> pis **xoddual** (*dat1+ Fokus*) teṭu bako ečes šel bühär. (Mt. 7,18)  
Ein guter **Baum** kann nicht schlechte Früchte bringen, und ein fauler **Baum** kann nicht gute Früchte bringen.

(41) ʔo<sup>c</sup>xa<sup>c</sup>nun **xodduxo** (*abl.*) aḡanan lario: evaxte šeṭa čikurux baneḡsa yü va<sup>c</sup> čenexa xazalux, ʔevaxṭa abaḡavabaki, te žoḡul isane. (Mt. 24,32)  
An dem Feigen**baum** lernt ein Gleichnis: wenn seine Zweige jetzt saftig werden und Blätter treiben, so wißt ihr, daß der Sommer nahe ist.

Die Schwankung zwischen den Deklinationsmustern bei den genannten Beispielen sind dadurch zu erklären, dass es sich bei ihnen (mit Ausnahme von **xod**) um Fremdwörter handelt und das jeweilige Deklinationsmuster bei der Übersetzung offensichtlich (noch) nicht eindeutig festgelegt war: der Übersetzer dekliniert solche Wörter in verschiedenen Teilen des Evangeliums verschieden.

### **c) die Funktionalität der Kasusmarkierung.**

Wie oben dargestellt, hängt die vier- oder fünffache Gliederung des Kasussystems im Udischen davon ab, ob das Udische, entsprechend dem in ostkaukasischen Sprachen üblicherweise angesetzte Kasussystem, einen Dativ mit umfassenden Funktionen (IO sowie P und Markierung der adverbialen Bestimmungen) besitzt oder sich im Udischen, entsprechend der Funktionsaufspaltung, eine Zweiteilung des Dativs entwickelt hat.

Zur Beschreibung der Funktion des Dativs im Udischen ist es sinnvoll, zunächst zwei Bereiche der Morphosyntax getrennt zu betrachten:

- a) *Verteilung des umfangreichen morphologischen Inventars (Allomorphie);*
- b) *Funktionalität der Kasusmarkierung.*

#### **Die Allomorphie des Dativs im Udischen.**

Die Verteilung des Morpheminventars in dem udischen Evangelien reflektiert die Tatsache, dass **-a / -ax** am häufigsten vorkommt und somit als Hauptmarker des Dativs anerkannt werden kann.

Bei Wörtern, deren Stamm einen palatalen Vokal (**ä, ö** oder **ü**) enthält, ist oft der Dativmarker **-a** durch **-ä** ersetzt:

**ädät** (Abs.)      **ädätä** (Dat.) - *Brauch*

**dövlät** (abs.)      **dövlätä** (Dat.) - *Wohlstand*

**düz** (Abs.)      **düznä** (Dat) – *Feld, Acker*

-e / -ex wird bei auf **i** auslautenden Substantiven gebraucht: **viči, xunči, mi, či, qi**, aber auch bei Substantiven mit diffuse Deklination: **pul / pex, tur / turex, kul / kex**; und wie die Parallelformen mit **-a / -ax** andeuten, gibt es die Tendenz zu beobachten, dass die Dativmarkierung im Udischen vereinheitlich wird.

Vgl. **tur – tur-ex / tur-ax, čur –čur-ex / čur-ex**.

Die Gebrauch der Morpheme **-i / -ix** ist sehr begrenzt in den Evangelien und ist nur bei der folgenden Substantiven anzutreffen: **xaš** „Mond, Licht“, **düz** „Feld“, **kä** „Morgendämmerung“, **gög** „Himmel“, **šamač** „Woche“, **säs** „Stimme“; Außer als Markierung des Lokativs, wird **-ix** für die Markierung temporalen Bestimmungen gebraucht: **käix** „bei Tagesanbruch“; Dabei ist das Prinzip der Verteilung der Allomorphe **-i** und **-ix** zu beobachten: **-i** tritt bei der Funktion des Lokativs an, während **-ix** für die Markierung der temporalen Bestimmungen angewendet wird.

**-o / -ox** erscheint ausschlieslich in pluralischen Dativformen;

**-u / -ux** sind außer bei substantivierten Adjektiven, Numeralia und Pronomina bei Substantiven mit zweistämmigen Deklination anzutreffen.

Die Wechselseitige Beziehung zwischen der Verteilung der Morpheme im Dativ und den Deklinationstypen der entsprechenden Substantive verdeutlichen die Parallelformen: in den Evangelien sind bei vielen Substantiven Schwankungen im Gebrauch der Deklinationstypen anzutreffen. In diesem Fall, wird abhängig davon, was für ein Deklinationstyp gegeben ist, der Dativ entsprechend mit verschiedenen Allomorphen markiert; wie z. B. der Dativ von **xod** „Baum“ mit **-a / -ax** bei der einstämmigen Deklination **xod-ax** und mit **-u / -ux** **xod-d-u** bei der zweistämmigen Deklination:

#### ***Einstämmige Deklination:***

- (1) har šel bühär nuč ečal **xodax** (*dat2.*) boči boqunsesa argo boš. (Mt. 7,19)  
Jeder **Baum**, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.

#### ***Zweistämmige Deklination (Deergativisch):***

- (2) teču bako šel **xoddu** (*dat1.*) ečes pis bühär, va<sup>c</sup> pis **xoddual** (*dat1+ Fokus*)  
teču bako ečes šel bühär. (Mt. 7,18)  
Ein guter **Baum** kann nicht schlechte Früchte bringen, und ein fauler **Baum** kann nicht gute Früchte bringen.
- (3) to<sup>c</sup>xa<sup>c</sup>nun **xodduxo** (*abl.*) aqanan lario: evaxte šeta čiķurux banekša yü va<sup>c</sup>  
čenexa xazalux, tevaxta abaqavabaki, te žoğul isane. (Mt. 24,32)  
An dem Feigen**baum** lernt ein Gleichnis: wenn seine Zweige jetzt saftig werden und Blätter treiben, so wißt ihr, daß der Sommer nahe ist.

In diesem Zusammenhang sind besonders die Beispiele bei **Jeiranischwili** zu berücksichtigen: bei der Existenz von Parallelformen wechselt entsprechend die Dativmarkierung im Zusammenhang mit der Deklinationstypen:

vgl. **tur-ex / tur-ax** vs. **tur-r-ux** „*Bein*“, **čur-ex / čur-ax** vs. **čur-r-ux** „*Kuh*“, **tum-ex** vs. **tum-n-ux** „*Wurzel*“<sup>6</sup> usw.

Dabei sind zwei Aspekte des Problems zu trennen: eine **paradigmatische** Beschreibung der Verteilung der Allomorphe (**-a / -ax, -e / -ex, -i / -ix, -u / -ux**) und ihre **syntagmatische** Distribution: **-V vs. -Vx: -a, -e, -i, -o -u vs. -ax, -ex, -ix, -ox, -ux**.

Bei der **paradigmatischen** Beschreibung ist anzunehmen, dass die Verteilung der Allomorphe des Dativs morphologisch bedingt ist: sie hängt zusammen mit der Stammstruktur und den Deklinationstypen, wobei bei der **syntagmatischen** Distribution rein morphosyntaktische Aspekte des Dativs zu berücksichtigen sind. Noch eine Beobachtung bei der Verteilung der Allomorphe ist paradigmatisch: es gibt in den Evangelien Beispiele anzutreffen, wo die **morphosemantischen Aspekte** des Udischen zur Diskussion kommen: es handelt sich hier um Bedeutungsnuancen (Oonyme), die das Udische durch morphologische Mittel bzw. durch die Deklination zu regeln scheint:

vgl. **šamaṭ** „*Woche*“ und **šamaṭ** „*Samstag*“

(4) ioxsam tenan ɣalpe va<sup>o</sup>n zaɣonun boš, te šamaṭ gena beinšgon namazun boš

**šamaṭax** xa<sup>o</sup>xa<sup>o</sup>qunexa, amma günähkartequn? (Mt. 12.5);

Oder habt Ihr nicht gelesen in Gesetz, wie die Priester am Sabbat im Tempel den **Sabbat** brechen und sind doch ohne Schuld?

(5) ɣiruxzu efsa šamaṭix pa<sup>o</sup> kārān, eḳkate qazamišzubsazdesa bütüntxo viçtxo so.

(L.18.12).

Ich faste zweimal **in der Woche** und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme.

**xaš** – „*Mond*“ und **xaš** – „*Licht, Helligkeit*“:

(6) va<sup>o</sup> bakalle nišan be<sup>o</sup>gna va<sup>o</sup> **xašna** va<sup>o</sup> qabunḡo boš, oçalal gena bakalle adamargoy

qaçluḡ va<sup>o</sup> aqesun; dāriānenal sās balle va<sup>o</sup> gārbakeḡalle; (L. 21.25)

Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und **Mond** und Sternen, und auf Erden wird den Völkern bange sein, und sie werden verzagen von dem Brausen und Wogen des Meeres.

(7) eḳḳa exzu efa<sup>o</sup>x be<sup>o</sup>é<sup>o</sup>nquna, upanan **xašix**; va<sup>o</sup> eḳḳa ibakayva<sup>o</sup>x imxo to<sup>o</sup>ḡo<sup>o</sup>l,

karoztadanan iapuḡol. (Mt. 10.27)

Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im **Licht**;

Beim **gög** ist es in den Evangelien nicht ganz durchgesetzt, aber scheint das Udische Himmel (eng. **sky**) und Himmel, als Himmelsreich (eng. **heaven**) zu unterscheiden:

---

<sup>6</sup> Jeiranischwili, 1971, 57-58, 151.

(8) beš babağon kâiçun manna beivan ganu, etär camne: śum **gögixo** (Abl.) tanede uksan. (Io. 6.31)

Unsre Väter haben in der Wüste das Manna gegessen, wie geschrieben steht: „Er gab ihnen Brot **vom Himmel**“.

(9) har uqaltin zax: bixažug! bixažug! nuṭ bayğalle **gögnä pasçağluğa**, amma tambalo bez **gögnä baba** ixtiara. (Mt. 7.21)

Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr! Herr! In das **Himmelreich** kommen, sondern die den Willen tun meines **Vaters im Himmel**.

### ***Der funktionale Gebrauch der Kasus und die Agens-/Patiens-Markierung***

Da der Dativ im Udischen sechs verschiedene Funktionen im Hinblick auf die Markierung der Aktantenpositionen zum Ausdruck bringt, sollte man sechs Verwendungen unterscheiden:

1. *Markierung des Patiens bei transitiven Verben (P-Markierung);*
2. *Markierung des Indirekten Objekts bei transitiven und intransitiven Verben (IO-Markierung);*
3. *Markierung von lokalen Angaben („Direktiv“ und „Essiv“; D/E-Markierung);*
4. *Markierung temporaler und anderer adverbialer Bestimmungen (Adv.-Markierung);*
5. *Markierung des Subjekts bei **verba sentiendi** (Svs-Markierung);*
6. *Markierung des Objekts bei **verba sentiendi** (Ovs-Markierung).<sup>7</sup>*

Die oben genannten Markierungen lassen sich dann wie folgt auf Dat1 und Dat2 verteilen:

	<b>P (tr.)</b>	<b>IO</b> (tr./intr.)	<b>D/E</b>	<b>Adv.</b>	<b>Svs</b>	<b>Ovs</b>
Dativ 1	-	+	+	-	+	+
Dativ 2	+	+ (Fakultativ)	-	+	-	+

Die Verwendungen der angegebenen Funktionen sei kurz an Beispielen illustriert:

### **P-Markierung**

(10) meṭin murdalle besa **adamarax**; amma nuṭ oçki kin śum uksunen tene murdalbesa **adamarax**. (Mt. 15,20)

Das sind die Dinge, die **den Menschen** unrein machen. Aber mit ungewaschenen Händen essen, macht **den Menschen** nicht unrein.

### **IO-Markierung**

(11) ṭevaxta exne ṭe **adamara**: boxoda vi kex. va<sup>c</sup> šeṭinal boxonedi. šeṭa kul šellebaki etärte ṭeso. (Mt. 12,13)

Da sprach er zu dem **Menschen**: Strecke deine Hand aus! Und er streckte sie aus; und sie wurde ihm wieder gesund wie die andere.

<sup>7</sup> Für eine abweichende Definition von S, P und IO sowie eine begriffliche Bestimmung von S und O bei *verba sentiendi* s. Schulze 2000.

Eine definitive Ausspaltung der Funktion ist im folgenden Beispiel repräsentiert, wo der Dat1. als Lokativ gebraucht ist, während demgegenüber der Dat.2 zur P-Markierung dient:

(12) p̄uran larine gögnä pasçağluğ dövlätä, manote çapbakiney **düzi** (*Dat.1- Lokativ*), maṭuxte adamaren bo<sup>°</sup>ga<sup>°</sup>bi çapnebi, va<sup>°</sup> meṭa baxṭin mu<sup>°</sup>qixo taneci va<sup>°</sup> eḳḳate buṭay, bütün tovnedi, va<sup>°</sup> aneḳi **düzix** (*Dat.2 - P*). (Mt.13.44)

Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen **im Acker**, den ein Mensch fand und verbarg; und in seiner Freude ging er hin und verkaufte alles, was er hatte und kaufte **den Acker**.

### D/E-Markierung

(13) ḳesari filipovi **ölkina** ari, isusen xabarreq̄qi\* ič šägirdgoxo: šigalaḳun hörmätbesa zax adamarḡon, adamari ḡarax? (Mt. 16,13)  
Da kam Jesus **in die Gegend** von Cäsarea Philippi und fragte seine Jünger und sprach: Wer sagen die Leute, daß der Menschensohn sei?

### Adv.-Markierung

(14) Šamatḡi çebakit̄xo oša, šamatun bešumži gena **käix** (*Dat.2*), arine Mayram

Magdalena va ḳeyri Mayram ḡarämzina be<sup>°</sup>gsan. (mt. 28.1.)

Als aber der Sabbat vorüber war, bei den **Anbruch** den ersten Tag der Woche, kamen Maria von Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen.

### Svs-Markierung

\*\*\*\*(15) **ioana** (*dat1*) te, iṭubaki tussaḡxanina xrištosı ašurḡox (*dat2*), iaḳabiebi ič pa<sup>°</sup> šägirdax, te (Mt. 11,2)

Als aber **Johannes** im Gefängnis von den Werken Christi hörte, sandte er seine Jünger.

### Ovs-Markierung

(16) ioana (*dat1*) te, iṭubaki tussaḡxanina xrištosı **ašurḡox** (*dat2*), iaḳabiebi ič pa<sup>°</sup> šägirdax, te (Mt. 11,2)

Als aber Johannes im Gefängnis **von den Werken** Christi hörte, sandte er seine Jünger

(17) pasçaḡ, bayneci arcaḷḡox be<sup>°</sup>gsan, aṭuḳi ṭia **adamarax** (*dat2*), manote lapeciteneḡ lašḳonun partala (Mt. 22,11)

Da ging der König hinein, sich die Gäste anzusehen, und sah da **einen Menschen**, der hatte kein hochzeitliches Gewand an.

(18) galileun dārianaxo iša çebakaxun šeṭu aṭuḳi pa<sup>°</sup> **vičex, simonax** (*dat2*),

maṭuxte exduni Peṭr, va<sup>°</sup> **andreiax šeṭa vičex** (*dat2*) maṭḡonte boḳunse say torrux dāriāna, šeṭabaxṭinte šonor buḳuni čäli biḳalux. (Mt. 4,18)

Als nun Jesus am Galiläischen Meer entlangging, sah er zwei **Brüder, Simon**, der Petrus genannt wird, und **Andreas, seinen Bruder**; die warfen ihre Netze ins Meer; denn sie waren Fischer.

Der Dativ1 scheint von seiner Funktion her polysemantisch zu sein, indem er vier dieser Funktionen abdeckt: **IO**-Markierung, **D/E**-Markierung, **Svs**-Markierung und **Ovs**-Markierung.

Die Tatsache, dass der Dat1 zur Markierung von **IO** und **Svs** dient, erklärt sich relativ leicht daraus, dass das Subjekt bei den *verba sentiendi* als ein zugrundeliegendes **IO** aufgefasst werden kann; vgl. deutsch *mir ist kalt, mir gefällt, mir ist zu Kenntnis gegeben* usw. Die **D/E**-Markierung kann als eine sekundäre Funktion von Dativ 1 angesehen werden.

Auffällig ist demgegenüber die Funktionsbreite des Dativ2, der neben der **IO**-Markierung auch die Markierung von **P** (Patiens) und **Ovs** umfasst. Da diese Frage eine ausführliche Beschreibung und Analyse der syntaktischen Konstruktionen des Udischen erfordert, werden wir versuchen auch diesen Aspekt der Funktion des Dativs aufzugreifen.

Es handelt sich hier um eine Übersetzung aus dem Russischen, wobei die typisch udische Strukturen an vielen Fällen aufgebrochen, verändert oder gar zerstört. Dies gilt vor allem für die Satzstellung und hypotaktische Konstruktionen<sup>8</sup>. Da die Funktion des Dativs im Verbindung mit den syntaktischen Konstruktionen betrachtet werden, haben wir versucht auch diese Seite der Übersetzung zu berücksichtigen.

Eine interessante Konstellationen ergeben sich die Dativkonstruktionen. Es ist Bemerkenswert, dass die Kongruenz bei *verba sentiendi* verschieden dargestellt sind. Es gibt drei syntaktische Variationen z. B. bei **aksun** „sehen“ in den Evangelien zu beobachten:

**Svs (Dat1.) Vs Ovs (Dat1.):**

(19) **Isusa** (Dat1.) te **aṭuḳi** (vs) šoṭḡo **fikira** (Dat1.), pine: eṭabaxṭinnan va°n fikirbesa pis aš ef uḳeṣṭa? (Mt.9.4.)

Als aber Jesus ihre Gedanken **sah**, sprach er: warum denkt ihr so Boses in euren Herzen?

(20) amma **Isusa** (Dat1.), **aṭuḳi** (vs) šeṭḡo pis **fikirḡo** (Dat1.Pl), pine: eḡanan sinamišbesa zax, pa° ćolaor? (Mt.22.18)

Als nun Jesus ihre böse Gedanken **sah**, sprach er: Ihr, Heuchler, was versucht ihr mich?

**Svs (Dat1.) Vs Ovs (Dat2.):**

(21) Galileun dāriānun to°ḡo°l čebakaxun [Svs] **aṭuḳi** (Vs) **Simonax** (Dat2.) va°

**Andreiax** (Dat2.), šeṭa vičex, maṭḡonte boḡunsesay tor dāriāna, šeṭabaxṭinte šonor buḡuni čālibiḡalux. (Mk. 1.16)

Als er aber am Galiläischen Meer entlangging, **sah er Simon** und **Andreas**, sein Bruder, wie sie ihre Netze ins Meer warfen, denn sie waren Fischer.

**Svs (Dat1.) Vs Ovs (Abs.):**

(22) šāḡirdḡo to°ḡo°l ari, [Svs] **aṭuḳi** (Vs) gölö **xalx** (Abs) šoṭḡo to°ḡo°l va°

kāḡzabaṭḡonal, hōžātḡunbesay šoṭḡoxol. (Mk.9.14)

Und sie kamen und **sahen die Menschen** um sie herum und Schriefftgelehrte, die mit ihnen stritten.

<sup>8</sup> Schulze, 1982, 16.



(23) va<sup>°</sup>, axé<sup>°</sup>laxo [Svs] **atı̄ki** (Vs) to<sup>°</sup>xa<sup>°</sup>nin **xod** (Abs), kazalen būt taneci (Mk.11.13)  
Und er **sah einen Feigenbaum** von ferne, der Blätter hatte.

Insgesamt, scheinen uns zwei Aspekte des Problems vorrangig zu sein:

- 1) Die Frage der syntaktischen Konstruktionen im Zusammenhang mit den Funktionen des Dativs; d.h. eine Darstellung der Dativ-Konstruktionen und der Aktantenmarkierung;
- 2) Eine diachrone Darstellung der Funktion des Dativs; d.h. die Frage, ob es sich hier um einen Kasussynekretismus handelt oder um eine spätere Funktionsaufspaltung.

Beide Aspekte des Problems soll sowohl diachron auch synchron untersucht werden, wobei nicht nur aufgrund schon veröffentlichten Textmaterialien des Udischen, sondern es soll auch auf der Synai entdeckte und bereits im Rahmen des Armazi Projekts dokumentierte albanische Texte berücksichtigt werden. Dabei ist es erforderlich die neue Aufnahmen zu machen, um die Sprache im heutigen Zustand zu dokumentieren, was stellt als Ziel bereits von Prof. Gippert gemeinsam mit Prof. Schulze bearbeitetes Projekt „**Die bedrohte Sprachen im Kaukasus**“.